

Film

DVD-TIPPS

Zweite Chance für Verlierer

THOMAS KLEIN
über zwei Schauspieler im
Karriere-Herbst

In den vergangenen Jahren gab es für William Hurt eine kleine Renaissance. Der heute 60-jährige Oscar-Preisträger lieferte viele glänzende Darstellungen und bemerkenswerte Gastauftritte im Kino. Mal war er ein undurchsichtiger Geheimdienstler, mal das Unbewusste eines Serienmörders. Er spielte einen fiktiven US-Präsidenten und einen wunderbar widerlicher Unterweltboss. Zuletzt sah man ihn als Edelmann in Ridley Scotts „Robin Hood“. Ungeachtet seiner Vielseitigkeit und Spielfreude dreht William Hurt indes leider nur ausnahmsweise Low-Budget-Filme wie



„Das gelbe Segel“. Nach langen Jahren im Gefängnis reist Hurts Ex-Sträfling Brett hierdurch Louisiana zurück zu seiner großen Liebe, falls die ihn noch will. Die Hoffnung ist groß, und das 2005 vom Hurrikan Katrina verwüstete Land ist weit: Brett bildet mit einer 15-Jährigen (Kristen Stewart) und ihrer etwas verdrehten Zufallsbekanntschaft (Eddy Redmayne) eine Fahrgemeinschaft; er ist bald Aufpasser und fast so etwas wie eine Vater-Figur. Dem Regisseur Udayan Prasad gelang mit „Das gelbe Segel“ ein unaufgeregtes, liebevolles und so gar nicht kitschiges Road-Movie voller schöner Bilder und Momente: Schlimmer, meint die Teenagerin, könne das Leben für sie ja nicht mehr werden. „Mit der Zeit wahrscheinlich schon“, antwortet Brett sarkastisch.

Zu dieser etwas bitteren Erkenntnis kommt in „Solitary Man“ auch Ben Kalmen (Michael Douglas). Er war früher mal ein ungemein erfolgreicher Autoverkäufer, dann folgten unsaubere Geschäfte. Vom Reichtum und Ruhm ist nur noch eine beschädigte Reputation übrig. Ohne die Hilfestellungen seiner einflussreichen Freundin (Mary-Louise Parker) wäre Kalmen ein Totalversager. Wirklich ändern will er sein Leben – sein eingefrorenes Sieger-Lächeln; die schmierige Playboy-Tour, mit der er zwanghaft Damen auf sein Lotterbett bugsiert; das ruinierte Verhältnis zu seiner Ex-Frau (Susan Sarandon) sowie zu Tochter und Enkel – nicht.

Und das rächt sich bald fürchterlich. Das erhoffte Comeback in der Branche steht kurz bevor, da gibt Kalmen seinen niederen Instinkten nach und schläft auf einer Universitätsexkursion mit der Tochter seiner Freundin. Dann ist alles weg: das Geld, die hübsche Wohnung, der avisierte Job im Nobel-Autohaus. In jeder Hinsicht am Ende, kommt Ben bei einem ehemaligen Kommilitonen (Danny DeVito) unter, der in der Nähe der Universität ein Café betreibt: Eben hat sich Kalmen noch lustig gemacht über den Kumpel – jetzt ist der sein letzter und vielleicht einziger Freund.

Das Ganze schwankt zwischen Ernüchterung und Neuanfang. „Solitary Man“ von Brian Koppelman und David Levien lässt offen, ob Kalmen wirklich dazugelernt hat oder bei der nächstbesten Gelegenheit wieder in den alten Trott zurückfallen wird. Dem 66-jährigen Hauptdarsteller bietet der bitter-süße Film, die Geschichte vom Gewinner, der längst Verlierer ist, eine tolle Rolle. Douglas war immer gut als eher unangenehmer Typ. Rückhaltlos benutzt der Schauspieler das eigene Image und seinen leicht öligen Charme dazu, die Implosion eines arroganten Selbstbetrügers darzustellen. Auch ein Arschloch verdient vielleicht eine zweite Chance. Das ist eigentlich keine schlechte Idee.

Das Gelbe Segel erschienen bei X Edition/Warner Home, ca. 10 Euro. Solitary Man erschienen bei Splendid Entertainment, ca. 13 Euro.



Läuft im Kino so erfolgreich wie viele andere neue 3D-Filme: „Rapunzel – Neu verhöhnt“.

Da fehlt die Tiefenschärfe

Kleine Bilanz eines Hypes: Was kann die Technik – und was fehlt den neuen 3D-Filmen?

VON DANIELA KLOOCK

3D ist so alt wie die Filmgeschichte selbst. Relativ neu ist jedoch das Universalmedium Software, das die komplette Digitalisierung unserer Lebenswelt möglich macht. Das führt zu erheblichen medialen Verlagerungen und Verschiebungen – und nicht zuletzt zu einer gigantischen, global-kapitalistischen Wertungskette.

Denn auch bei der digitalen Dreidimensionalität geht es, wie bei allen umfassenden technischen und ästhetischen Umbrüchen in der Geschichte der Medien, um ein Riesengeschäft. So ist die Produktion eines 3D-Films aufgrund der aufwendigen Technologie im Durchschnitt um die 15 Millionen US-Dollar teurer als die 2D-Variante davon. „Drachenzähnen leicht gemacht“ hatte beispielsweise eine Produktionszeit von fünf (!) Jahren: und zwar auch deshalb, weil innerhalb eines einzigen Drehtages durchschnittlich drei Terabyte Daten anfallen, die bearbeitet werden müssen. Und so viel Rechenpower erfordert wiederum laufend neue Investitionen in leistungsfähigere Computer.

3D ist also ein schönes Beispiel für unsere ökonomische Logik: Immer größer, immer mehr! Und so wundert es nicht, dass über kurz oder lang auch der Fernsehapparat, das Handy und natürlich der heimische PC entsprechend umgerüstet werden müssen. Auch im medizinischen und militärischen Bereich wird 3D „State of the Art“. Es handelt sich hier also keineswegs um ein spezielles Ki-

nophänomen. Vielmehr dient das Lichtspielhaus als Vorreiter und Aufmerksamkeitsfenster zur Durchsetzung einer neuen Technologie. Was auch bedeutet, dass schneller als gedacht Schluss sein könnte mit der momentanen Euphorie.

Doch nicht nur der Neuigkeitswert könnte sich abschleifen – es gibt auch deutliche Minuspunkte der „neuen“ Technologie selbst. Zum einen sind circa ein Fünftel der 3D-Filme des Jahres 2010 nachträglich konvertiert worden. Das heißt, die Bilder wurden klassisch gedreht und erst im Nachhinein aufgedoppelt und stereoskopisch verschoben. Diese 3D-Filme sind also eigentlich Mogelpackungen; hierzu gehören etwa „Kampf der Titanen“, „Die Legende von Aang“ oder „Piranha 3D“. Zum anderen gilt: 3D lässt die Filmbilder „absaufen“. Denn sie verlieren in der Regel von der Aufnahme bis zur Projektion drei Blenden, was den bekannten US-amerikanischen Filmhistoriker, Kritiker und Drehbuchautor Rogert Ebert regelmäßig fuchsteufelswild macht. So sei Tim Burtons „Alice in Wonderland“ auf 3D schlichtweg ein Ärgernis, wenn man die in den Farben und vom Licht her ungleich schönere 2D-Fassung des Films kenne. Darüber hinaus kritisiert Rogert Ebert aus guten Gründen, dass sich das Kino mit 3D anderen und besseren Möglichkeiten der Projektion verschließe.

Doch es fehlt vielen 3D-Filmen nicht nur an Leuchtkraft und an Tiefenschärfe. 3D wird auch noch viel zu selten dramaturgisch sinnvoll eingesetzt. Bestes Beispiel hierfür ist „Saw 3D“. Der Film flopte jüngst in den USA – wohl auch, weil er eine uninspirierte Pflichtübung ist und erschreckend schlecht im Vergleich zu „My Bloody Valentine 3D“. Dass das stereoskopische Kino, wenn es denn auf Dauer erfolgreich sein will, neue, andere Erzählformen braucht, gilt Fachleuten mittlerweile als Gewissheit.

Noch ein weiterer Punkt ist zu bedenken. Bisher war der wichtigste Marketing-Aspekt, um das 3D-Kinoerlebnis attraktiv zu machen, das Moment der sogenannten Immersion. Wir sollen uns „ganzheitlicher“ als bisher in die Bilder versenken, ganz nah dran, mitdendrin im Filmgeschehen sein. Damit ändert sich grundlegend etwas.

Denn das Vergnügen im Kino bestand im Voyeurismus: im sicheren Abstand zum Geschehen beim Zuschauen. 3D führt aber der Tendenz nach zur gesteigerten physischen Teilhabe. Es provoziert andere Reaktionen, vielleicht sogar Interaktionen. Damit wären jedoch Games im 3D-Bereich medial viel naheliegender. Wie ja überhaupt das interaktive Spiel gegenüber dem rein rezeptiven Kino zunehmend an Marktchancen gewinnt.

Doch noch herrscht weitestgehend Optimismus in der Filmbranche. Die relativ gute Kinobilanz des

ersten Halbjahrs 2010 mit einem Umsatzplus von fast 13 Prozent verdankt sich zu einem Gutteil 3D. Und wenn demnächst Wim Wenders mit seinem 3D-Film über Pina Bausch an den Start geht, gibt es sicher noch mal eine Wende. Denn dann könnte 3D für den Arthouse-Dokumentarfilm attraktiv werden und das Rummelplatz-Image verlieren. 3D wird also seriös. Oder sollte man kunstvoll sagen?

Interessant ist in diesem Zusammenhang der Animationsfilm „Coraline“. Hier sind Räume/Szenen zu sehen, die nachweisbar nicht nach den klassischen Regeln der Perspektive funktionieren. Man kann Bildverzerrungen und Größenverschiebungen à la Van Gogh entdecken, die verfremdend wirken. Diese künstlerisch beabsichtigten Regelverletzungen der klassischen Perspektivlehre gehen in eine Richtung, die der US-amerikanische Film- und Medientheoretiker Lev Manovich als eigentliches Potenzial der digitalen Bilder angedacht hat. Er hofft, dass sich mit dem Digitalen das Bild endlich von der indexikalischen Identität fotorealistischer Bilder löst und aufzeigt, was vormdem so noch nicht sichtbar war. Statt irgendetwas festzuhalten, was sich vor einer Kamerallinse abgespielt hat, wird es dann vielmehr um künstlerische Visualisierungen von Ideen und Vorstellungen gehen.

Erst die nächsten Jahre werden also zeigen, ob „Avatar – Aufbruch nach Pandora“ der Beginn einer neuen Kunstform war oder nur ein erfolgreiches Mittel, die Film- und Bilderindustrie weiter anzufeuern.

Die gute Kinobilanz des ersten Halbjahrs 2010 verdankt sich zu einem Gutteil 3D.

DAS FLIEGENDE AUGE

Das Detail und die Welt

RALF SCHENK
über neue Arbeiten von Coppola, Soderbergh
und andere unabhängige US-Filmemacher



Irritiert durch seine rätselhafte Melancholie: der Film „Tetro“ von Francis Ford Coppola.

mehr weiß, wie der Schritt zur Selbstbestimmung zu vollziehen ist. Neben den teils semidokumentarischen Spielfilmen präsentiert das Festival einige starke Dokumentarfilme: Steven Soderbergh beispielsweise überrascht mit „And Everything is Going Fine“ (2010) über den 2004 verstorbenen Ausnahmefotografen Spalding Gray und dessen Bühnenmonologe: philosophische Exkurse zur Allgegenwärtigkeit des Todes. Casey Affleck verschafft in „I'm still here“ (2010) dem Schauspieler Joaquin Phoenix ein Podium für seine Abkehr von Hollywood und die Hinwendung zum Hip-Hop. Wie weit das groteske und widersprüchliche Porträt die Wahrheit über Phoenix offenbart, sei dahingestellt; es mag durchaus sein, dass es sich nur um eine grandiose Schwindelei handelt. Dass es Spaß macht, dem „inszenierten Fake“ zu folgen, ist freilich unbestritten.

Zu den Höhepunkten des Festivals gehören die beiden Spezialprogramme mit Produktionen von Thom Andersen und John Gianvito. Letzterer ist mit drei ebenso kunstvollen wie provokanten politischen Filmen vertreten: „The Mad Songs of Fernando Hussein“ (2001) reflektiert über die Auswirkungen des Golfkriegs auf Familien und Kriegsveteranen in New Mexico; „Profit Motive and the Whispering Wind“ (2007) montiert Bilder von Friedhöfen, Gedenkstätten und Erinnerungstafeln und fragt nach den namenlosen Opfern und Gegnern vergangener Kriege, nach der Geschichte der Vereinigten Staaten „von unten“; „Vapor Trail (Clark)“ macht auf die Hinterlassenschaften aufmerksam, die von einem US-Stützpunkt auf der philippinischen Insel Luzon übrig blieben: Giftmüll, Munition, Asbest, eine ökologische Katastrophe. Die belgische Regisseurin Chantal Akerman bezeichnete John Gianvito einmal als Künstler, „der durch und für das Kino lebt und denkt“. Seine Filme, meditativ und zornig, leise und aktivistisch zugleich, öffnen die Augen des Zuschauers für das Detail und die Welt.

3. American Independent Film Fest Kino Babylon-Mitte ab Sonnabend, 19.30 Uhr.

NACHRICHTEN

Erfolgreichster deutscher Film 2010 ist „Friendship!“

BERLIN. Der erfolgreichste deutsche Film des Jahres 2010 ist die Ossi-Komödie „Friendship!“ mit Matthias Schweighöfer und Friedrich Mücke in den Hauptrollen. In dem Film von Markus Goller reisen zwei junge Männer aus der soeben untergegangenen DDR in die USA und erleben dort etliche kulturelle Missverständnisse. Über 1,5 Millionen Zuschauer sahen die Mischung aus Roadmovie und Comig-of-Age-Komödie, obwohl der Film ganz konventionell zweidimensional auf die Leinwände kam. (BLZ)

Hollywood-Stars protestieren gegen Panahis Verurteilung

LOS ANGELES. Der Kreis der Unterstützer für die iranischen Filmemacher Jafar Panahi und Mohammad Rasoulof erweitert sich. „Deadline Hollywood“ zufolge haben der Schauspieler und Regisseur Sean Penn, der Regisseur Paul Haggis und der Filmproduzent Harvey Weinstein eine Petition von Amnesty International unterzeichnet, in der die Verurteilung der beiden Iraner durch ein Revolutionsgericht scharf kritisiert und ihre Freilassung gefordert werden. Auch Regisseur Martin Scorsese hatte gegen die Verurteilung protestiert. Panahi und Rasoulof waren kürzlich wegen „propagandistischer Handlungen gegen die iranische Republik“, so die Urteilsbegründung, zu sechsjähriger Haft verurteilt worden. Panahi wurde darüber hinaus ein 20-jähriges Berufsverbot sowie ein Ausreiseverbot auferlegt. (Blickpunkt: Film)

Perspektive Deutsches Kino gibt erste Filme bekannt

BERLIN. Die Hälfte des Programms für die Berlinale-Sektion Perspektive Deutsches Kino steht fest. Mit „Diga me – Sag mir“ von Josephine Frydetski, „Die Ausbildung“ von Dirk Lütter, „Eisblumen“ von Susan Gordanshekan, „Lollipop Monster“ von Ziska Riemann, dem Dokumentarfilm „Vaterlandsverräter“ von Annetkatrin Hendel und „weisst du eigentlich dass ganz viele blumen blühen im park“ von Lothar Herzog wurden sechs Filme bekannt, die in dieser Sektion gezeigt werden. Weitere sechs werden bis Mitte Januar folgen. „Die gesamte Programm-auswahl zeigt, dass das jüngste deutsche Kino die Herausforderung sucht. Sowohl inhaltlich als auch formal beweisen die Filmemacher Mut zur Auseinandersetzung mit aktuellen und brisanten Themen unserer Zeit“, erklärt Sektionschefin Linda Söffker. (Blickpunkt: Film)

Oprah Winfrey verdient in Hollywood am meisten

WASHINGTON. Mit geschätzten Einnahmen von 315 Millionen US-Dollar war die TV-Talkkone Oprah Winfrey im Jahr 2010 die bestbezahlte Person in Hollywood. Das geht aus einer vom Wirtschafts-magazin „Forbes“ aufgestellten Liste hervor. Platz zwei belegt der Regisseur James Cameron (210 Millionen Dollar). (Blickpunkt: Film)

FILM TOP TEN

Deutsche Kinos
am 28. Dezember 2010

1. Rapunzel – Neu verhöhnt (USA)
2. Meine Frau, unsere Kinder und ich (USA) – neu
3. Die Chroniken von Narnia – Die Reise auf der Morgenröte (USA)
4. The Tourist (USA)
5. Harry Potter und die Heiligtümer des Todes Teil 1 (GB/USA)
6. Skyline (USA) – neu
7. Saw 3D (USA)
8. Yogi Bär (USA) – neu
9. Otto's Eleven (D)
10. Drei (D) – neu

Quelle: Cinebiz

IMPRESSUM

Verantwortlich: Abini Zöllner
Film: Anke Westphal
Ausstellungen: Ingeborg Ruth